

Jutta Koether

aus Artfan 6, Februar 1992

Jeder Künstler heute, muß sich zu dem Diskurs, der über seine Arbeit stattfindet, verhalten. In ganz vielen Fällen wird er ja miteingebaut. Es gibt die Möglichkeit, daß man diesen Diskurs, oder die Richtung, wie er läuft, die Impulse, mit in die Arbeit einbaut, oder man verweigert sich dem, sagt, das sollen die anderen machen. Ein ganz extremes Beispiel der Verweigerung und das ist kein Qualitätsurteil ist Rosie Trockel, die ihre Verweigerung wieder als Strategie benutzt.

Bei mir ist das so, in der Arbeit selbst habe ich das ja teilweise auch getan, indem ich Sätze, Worte eingefügt habe. Das hat mit meiner eigenen Geschichte zu tun, daß ich von Anfang an, wie ich in die Kulturproduktion eingestiegen bin, das immer zweigleisig getan habe. Ich habe zum gleichen Zeitpunkt angefangen Ausstellungen zu machen und Texte zu verfassen und ich habe das auch nie als Widerspruch empfunden, es ist einfach so geschehen. Die ersten Sachen, die ich überhaupt gemacht habe, waren so Copyhefte, das war noch in Vorpunkttagen, selbstkopierte Hefte mit Zeichnungen, Texten, Photographien. Mit anderen Leuten zusammen, die Idee auch Fanzine für Kunst, aber kein über Kunst berichten, sondern die eigenen Sachen rausbringen, zum Teil aber auch von anderen Leuten mitreinnehmen

- *Davon hat der Massen Katalog ja auch etwas*

-Mit dem hab ich auch sozusagen einen Verweis auf diese Ursprünge zurück machen wollen, das kommt in dem Interview darin auch vor

- *Für Wien die schäbige Ästhetik?*

-Auch die anderen Kataloge, die ich gemacht habe, sind nicht besonders aufwendig. Das ist auch eine Sache, die wahrscheinlich auch mit dem Schreiben im journalistischen Bereich zu tun hat, ich wollte, daß Veröffentlichungen auch Ausstellungen immer zugänglich sind, sowohl finanzieller Art, als auch wie sie aussehen, für Leute, die mein Umfeld bestimmen. Und mein Umfeld, meine Basis, auf der meine Kunst sich abspielt, auch mein Reden über Kunst, mein Schreiben über Kunst, ist eben zum größten Teil mitbestimmt durch meine Geschichte mit Spex.

Daß ich diese Basis, dieses Umfeld habe ist einesteils immer eine Verankerung gewesen, die mir den Halt geboten hat, nicht als sogenannter freier Künstler völlig haltlos zu leben, so, ich muß Karriere machen, ich muß verkaufen, das muß schnell gehen, dieser Drang, der natürlich auch immer auftaucht, oder die Frage zumindest, wurde immer korrigiert, wurde immer gegengefragt durch diese Existenz bei Spex.

Andererseits ist es auch immer ein Handicap gewesen, inzwischen löst sich das langsam auf. Dieses andere, Spex, ist in der Rezeption der Kunstwelt ja eher so belächelt, es läuft unter ferner liefen. Man sagt, ich schreibe für Spex; ja was ist denn das? eine Musikzeitschrift. Aha, ja wie, wie kannst du denn über Musik schreiben und Kunst machen, das geht doch bestimmt nicht zusammen? Daß Leute denken, naja, da tobt man sich halt aus, das ist so eine Jugendsünde, warten wir mal bis der Anfall vorbei ist. Das habe ich oft genug zu hören gekriegt.

- *Da gehören auch die Adidas Streifen dazu*

-Natürlich da gehört alles dazu, Sprechen, Kleidung, Kleidercodes, wo man sich herumtreibt, auf welche Essen man geht, ob man ins Konzert geht.

-*Auflösen tut sich jetzt der Vorbehalt?*

-Ab einem bestimmten Zeitpunkt, wenn man halt zäh genug ist, wenn man sagt, so sind die Gesetze, nach denen ich verfare, wenn man die langsam klarer formuliert. Der berechtigte Vorwurf bei mir war auch, ich hab immer gesagt: Das ist dann egal, verpisst euch halt, was solls, dann schalt ich mich halt nicht da ein, dann verkauf ich halt nichts. So, ich hab ja Spex, auf Wiedersehen. Ich hab mich dann auch völlig verweigert und nicht so viele Versuche gemacht, das klar an die Kunstszene zu adressieren. Nur im Laufe der Zeit geschieht es halt, daß ich dann nicht nur einen Vortrag als Vorgruppe von irgendeiner Band gehalten habe, oder in irgendeinem Literaturzusammenhang, sondern plötzlich auch mal in einer Galerie, oder let-

ztes Jahr bei einem Symposium in Wien, wo das auch so unergreifend war, einfach war. Entfesselung, von Valie Export organisiertes Symposium. Ein Tag war Geschlecht und Technologie, Geschlecht und Psychoanalyse, Geschlecht und Kunst, ich war bei Geschlecht und Kunst eingeladen, wo dann durch einen äußeren Zusammenhang, diese verschiedenartigen Tätigkeiten, mit denen ich mich befasse, von außen legitimiert wurden, das ist jemand der sich mit dem und dem beschäftigt, also laden wir die ein. Daß dann plötzlich durch den Zusammenhang, der mir von außen angeboten wird, an den ich dann rangehe, dann klargestellt wird, irgendwo scheint da ja doch ein Platz zu sein, an dem die sich bewegt, oder wo Aussagen gemacht werden können.

Und das ist eine Frage der Dauer, ich tauche halt dann hier auf und dann da auf und dann da auf und dann plötzlich fügt sich doch etwas zusammen, auf Grund dessen ich jetzt doch in Köln eine Ausstellung habe. Wo doch einer gesagt hat, in dem Fall Sophia Ungers, das find ich interessant, das möchte ich jetzt auch ausstellen.

- *In dem Interview sagst du, daß du nicht trinkst, mich wundert ohnehin, daß das in dieser Trinkmännerwelt in Köln funktioniert.*

-Das scheint für alle Menschen ein Problem zu sein, nur für mich nicht. Seit ich Teenager bin, seit ich in dem sozialen Zusammenhang außerhalb der Familie existiere, war ich immer ohne Alkohol unter alkoholisierten Menschen, und es hat mir nie was ausgemacht, immer nur den anderen.

- *In Köln ist das ja ein richtiges Thema*

-Das Thema ist ja nicht der Alkohol, das Thema ist das sich dazu schalten, das Thema ist ja draußen sein, in der Kneipe stehen, reden und dabei trinken. Und alles außer dem dabei trinken tu ich ja,

- *In dieser Gesellschaft gibt es aber auffällig wenig Frauen.*

Isabelle Graw hat einmal gesagt, daß die Frauen, wo sie sich einesteils immer mehr zum Thema machen und sind, diese Kölner Männertrinkverhalten übernehmen und immer lauter werden

-Aber dem stimme ich überhaupt nicht zu. Das passiert, das passiert zum Teil auch ganz bewußt, wie zum Beispiel Cosima, aber ich finde nicht, daß das eine allgemeingültige Verfahrensweise ist.

- *Nein es ging darum, Isabelle sagte dieser Zwang lauter zu reden sei ja auch das Übernehmen einer vorgegebenen Struktur.*

-Ich denke nicht, daß die einzige Möglichkeit sich Gehör zu verschaffen ist, indem man in die Kneipe geht, viel trinkt und ganz laut redet. Das ist Unsinn, klar so ist die Tradition, in Deutschland. So passiert es auch, daß sich schneller und sehr direkt auch immer neue Formationen bilden mit dieser Strategie, aber daß man deshalb auch darauf einsteigen muß, speziell als Frau das sehe ich überhaupt nicht. Zum Beispiel bei Spex, da waren von Anfang an zwei Frauen dabei. Das waren Clara und ich, Clara gut die trinkt auch und viel, die redet auch wahnsinnig viel aber nicht laut. Die hat nicht dieses: jetzt hab ich aber das Wort, die hat eine völlig andere Sprache.

- *Es ging mir eigentlich darum, ob diese Strukturen in Köln Frauen ausschließen?*

- Es schließt Frauen aus, die von vornherein sagen, das ist so und damit will ich nichts zu tun haben.

In den Code mußst du dich halt irgendwo reinschieben.

Ich glaube, es ist auch ein Problem des Aufgehobenseinwollens, deswegen werde ich auch nicht müde zu betonen, weswegen ich den Vorsprung Spex hatte, weil in jeder Gruppierung die sich irgendwo formiert, wird dir ein Platz zugewiesen, oder du nimmst dir einen. In gewisser Weise entstehen dann auch Abhängigkeiten, ganz klar wird dann Hierarchie aufgestellt. Der eine ist dann noch lauter als der andere, die Aussagen des einen sind noch mehr wert und wenn du ausschließlich davon abhängig bist, wenn du nur diese Peergroup hast, dann mußt du natürlich superhart kämpfen, dann bleibt dir ja nichts anderes als entweder dich in den Platz den du kriegst als komische Frau oder als Freundin, wie das halt klassisch funktioniert, dich da einzufügen und von da aus zu operieren. Bei mir war das anders, weil ich nie diese totale Abhängigkeit hatte. Schlimm dabei ist dann nur, daß dann auch immer eine Distanzierung stattfindet, daß dann gesagt wird, du läßt dich ja nicht eigentlich auf uns ein. Man ist dann immer dabei und wieder draußen.

-*Wie mir das gestern erzählt worden ist, haben die Bilder am besten als Bühnenbild für den Vortrag funktioniert.*

- Ja, die müssen jetzt allein weiter agieren.

-Wird sich das durchsetzen ohne das Gesprochene?

- Ja, aber genau das zu problematisieren geht es mir ja immer. Das durchzusetzen, wie ich das beabsichtigt habe, weil an und für sich wirkt es ja nur, wenn du in dem Raum drinnen bist und alle Bilder gemeinsam siehst. Genau darum geht es mir, daß man nicht ein Bild an die Wand hängen soll, sondern daß klar gemacht wird, daß es um die Aktion geht, darum, daß eine Auseinandersetzung stattfindet. Das zu zeigen, dafür benutze ich eben die Bilder und benutze mich, das Wort oder die Sprache.

Ein Aspekt war den Raum zu haben, als Box in die man reingehen kann auch wenn ich nicht da bin und von allen Seiten umzingelt ist und dadurch natürlich auch wieder abgestoßen wird und möglichst schnell da wieder raus will. Also, aber das hab ich in dem Interview schon gesagt, daß es fast den Effekt hat, von einer viel zu aufgewühlten Tapete im Kinderzimmer, wo sie dann extra schön bunt machen und dann liegt man da im Bett. Das über sowas schon was freigesetzt wird, aber daß es nicht darum geht, diese Tapete jetzt immer und ewig zu haben, man soll halt drüber hinaus wachsen,

-Ja, aber diese übliche Galeriesituation hat die Macht solche Konzepte immer wieder in Einzelbilder aufzulösen. Das muß man ja auch wissen

-Du meinst daß man sich dem stellt

-Oder es löst?

- Nein ich löse das nicht ich stell die Frage, also bis jetzt hatte ich das Problem auch nicht, besonders nicht in diesem Raum.

Das ist keine kommerzielle Galerie, man bekommt ein Budget, das ist ein Ausstellungsraum, wo man halt die Möglichkeit hat ein Projekt zu verwirklichen, was man normalerweise vom Umfang, auch vom Materialaufwand nicht könnte. Da habe ich mir dann eben die Illusion erhalten. Also das ist erstmal ein Raum, der ohne den Markt existiert. Was dann hinterher damit passieren wird, daß muß ich mir erst überlegen. Wenn ich zurückkomme nach Köln dann stehen sie erst mal eingerollt da, mal gucken ob ich sie woanders nochmal so aufbauen kann.

Und da ich ja bis jetzt auch noch nicht mit einer kommerziellen Galerie zusammengearbeitet hatte, hat sich diese Frage für mich noch gar nicht gestellt. Jetzt wird sie sich mir stellen, wie ich damit umgehen werde, ist noch ein Problem, das weiß ich noch nicht genau. Aber mich interessiert das auf jeden Fall mehr. Ich hab das ja auch schon gemacht, wenn ich mir dachte, mit Malerei würde das nicht funktionieren, das wäre zu einnehmbar. Das Angebot, das ich hatte bei Standard, das ist ein gutes Beispiel, das war diese Fusion von Hetzler und Jablonka, ein Abschreibungsprojekt, in dem sie in kurzer Zeit unglaublich viele Projekte an junge Künstler vergeben hatten.

Jablonka kam halt zu mir in mein Atelier, guckte sich da um und sagt dann, interessant, sowas könnte man doch als Grafikmappe machen. Da hatte ich gerade das Buch mit den Zeichnungen rausgebracht, automatisch kam dann, ja, könnte man eine Grafikmappe machen. Da hab ich gesagt, nein, um etwas zu inszenieren, was mich interessiert, wäre das in dem Moment nicht auf dem Gebiet von Malerei oder Zeichnung, das würde in dem Moment in eine Sackgasse führen und nichts tun, und ich habe dann eine CD und die Präsentation der CD gemacht, ein Schaufenster dekoriert, genauso wie sie das in einem Plattengeschäft machen, wenn sie die neue Tina Turner heftig promoten. An Nylonschnüren von der Decke und Lichteffekte im Schaufenster und ein Banner drüber und in dem Raum war dann nichts, außer Poster und der Soundtrack lief. Diese Nebenwege, die halte ich mir dann auch offen.

Bis dahin hatte ich in Köln überhaupt keinen Fuß auf dem Boden und hörte immer nur so, die spinnt ja irgendwie. Und dann, wo ich dachte, ich mache etwas, was die anderen nicht wollen, also Grafikmappe war nicht, habe ich so viele Reaktionen bekommen, wie nie vorher. Ach, du machst auch sowas, wir dachten ja, du malst nur. Das ist ja interessant, das hättest mir ja auch mal sagen können, daß du auch sowas machst. Ich war einfach übergewechselt von einem Medium in ein anderes und weil das vom Zeitgeschmack funktionierte, war plötzlich jeder da. Das war ja wie pavlovscher Hund.

Das könnte ich auch ausbeuten, aber darum geht es mir nicht ständig Räume zu inszenieren und interessante Schaufenster zu machen.

Diese Sache hier ist wieder ein Resultat aus der Erfahrung.

Jetzt sprechen wir über ihre Ausstellung in New York und die Inszenierung dort, wegen der sie mit dem Vorwurf, das sei aber sehr deutsch konfrontiert hat.

-Ich habe in New York mit Ronald Jones geredet und er hat da so eine sehr explizite Theorie über deutsche Kunst, die hätte 33 aufgehört zu existieren, und es gab sie dann bis in die 70er Jahre nicht, bedingt durch die deutsche Abhängigkeit von der amerikanischen Wirtschaft, und um die Deutschen mit Kultur zu versorgen, wurden ihnen zwei amerikanische Kunstrichtungen zur Verfügung gestellt, Minimalismus und Pop Art, und er meint diese Abhängigkeit hätte dann bis in die 70er Jahre angehalten, dann hätten die Deutschen eine Eigenständigkeit erreicht und mit ihrer Kunst wieder genau dort angefangen, wo sie 1933 aufgehört hätten, nämlich beim Expressionismus. Was mich jetzt so schockiert hatte an dieser Ausführung, war der kolonialistische Blickwinkel aus amerikanischer Sicht auf einen Kunstdiskurs, in dem wir ja hier drinnen stehen

- Ich möchte jetzt nicht über die deutsche Malerei richten, aber wie das in Amerika präsentiert, und dadurch auch rezipiert wurde, ist natürlich etwas fragwürdig, aber so wie er argumentiert, das ist eine extreme Ausführung, so denken dort sicher nicht alle. Es gibt auch so und so viel Gegenbeispiele, jemand wie John Miller, mit dem ist es unglaublich interessant sich stundenlang zu unterhalten, wie zum Beispiel Dieter Roth bei ihm angekommen ist, da kannst du zwar auch mal sagen, das ist seltsam verdreht und irgendwie komisch, aber es ist erst mal eine Akzeptanz und Bewunderung für eine Produktionsweise, Kunstauffassung, die überhaupt nichts mit Amerika zu tun hat, die erstmal so für sich steht.

Es gibt schon Widerstände, es gibt auch Widerstände gegen das Verhalten, gegen das Auftreten, grad von Deutschen. Deswegen gibts ja auch die Diskrepanz, viele Amerikaner stellen in Köln aus, oder überhaupt in der BRD aus, aber gar nicht so viele stellen dann dort aus, oder werden in nächster Zeit.

Das ist genauso wie in die Kneipe gehen und trinken, das ist auch eine Frage der Zeit, beziehungsweise auch der Arbeit an einer Verhaltensweise dem gegenüber, anstatt reinzufallen und wieder den German raushängen zu lassen, wie es auf visueller Ebene Kiefer tut, was der Amerikaner attitude nennt, gibts ja auch Art und Weisen etwas zu sagen, etwas rüberbringen zu können ohne diese Attitüden wiederum zu wiederholen und wieder zu bestätigen.

Die Amerikaner sind ja auch nicht mehr so drauf wie die abstrakten Expressionisten. Die haben ja auch nicht mehr das big male painter syndrom, sondern im Gegenteil dann kam das und das und damit änderten sich auch alle möglichen Verhaltensweisen. Die Kunstproduktion wurde umgestellt. Hier hat Ronald Jones natürlich recht, daß diese Vielfalt, das Zulassen von verschiedenartigsten Positionen, daß das in Deutschland bis Anfang der 80er auf jeden Fall, nicht gegeben war, eher second hand, und wenn es stattfand nicht so vielfältig. Dann wurde natürlich das Einbrechen von Neuen Wilden und Neo Expressionismus als grausamer Rückschritt empfunden. Obwohl ich sehe das nicht so, das war irgendwie nötig um damit abzurechnen. Auch wenn es nicht die Intention der einzelnen Leute gewesen sein mag. Daß das so stattgefunden hat, auch mit der ganzen Hype, war ziemlich wichtig, um damit wieder klarzukommen und von da neue Wege zu gehen. Es war zwar ein Spiel, aber ein Wiederholen des alten Spiels; kräftige, junge, hübsche Maler, photogen, aktiv, große Sprüche, im Hintergrund dann die Großen, Baselitz, Lüpertz, die dann auch wieder ihre eigene Darstellung haben, autoritärer, mit ihrem ganzen Malerethos, das war interessant, das war gut, daß damit eine Diskussion angekurbelt wird.

Ich bin da auch in der Zeit nach außen getreten aber für mich war das ganz klar, mich daran anzuschließen, das geht auf keinen Fall.